Durch die Wynigenberge

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-637240

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick von der Ruine Grimmenstein auf den Oberbühlchnubel

Sonniger Platz vor einem Kappelengraben-Haus.

Durch die Wynigenberge

Vor genau 50 Jahren hat Uli Dürrenmatt, der Politiker und Volkspoet von Herzogenbuchsee das schöne Hinterland der stattlichen Bauerngemeinde Wynigen, die Wynigenberge, in einem Gedicht verherrlicht. Daß er zum Schluß seinem konservativen Sinn Ausdruck verlieh, darf uns weiter nicht verwundern, meinte er es in seiner Art doch herzlich gut. So läßt er seine Feder festhalten:

„Die freien Bauern halten Wacht
Am Oberbühl in Sturm und Nacht,
In wüster Zeiten Trubel.
Von Herzensgrund konservativ,
Sie wanken nicht und steh'n massiv,
Als wie der König Knubel."

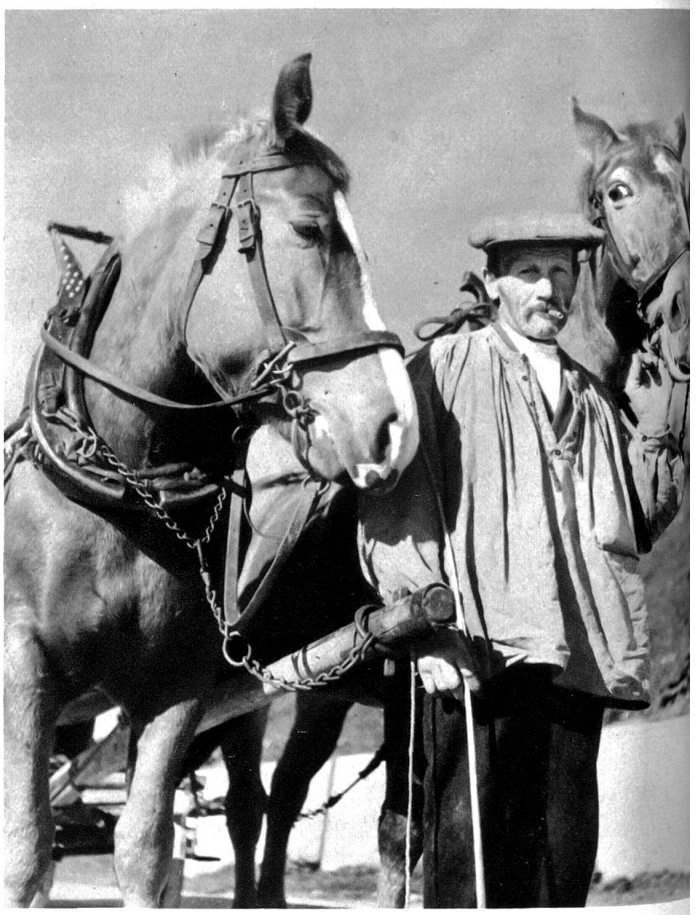
Damit führt er uns gleich auf den wichtigsten Punkt der Wynigenberge, den Oberbühlknubel. Wenn er auch kein eigentlicher Berg ist, vielmehr ein äußerster Ausläufer der emmentalischen Hügelwelt, stolz und behäbig präsentiert er sich doch. Er darf mit Recht als einer der schönsten Aussichtspunkte des ganzen Oberaargaus gepriesen werden, mit einem Fernblick auf einen großen Teil des schweizerischen Mittellandes, den Jura vom Chaumont zum Hauenstein, die Berge des Emmentals, die Rafrütti, die Arnialpen, den Napf, die Hochalpen, den Pilatus, den Säntis, die Glarneralpen. Leicht ist der Oberbühlknubel zu erreichen. Auf der Station Wynigen verlassen wir den Zug,

Mit den Grasschnecken muss an den meisten Orten der Wynigenbergen das Futter eingeholt werden.

marschieren durch ein kleines walddunkles Tälchen nach Kappelen, wo seit über 200 Jahren ein kleines Heilbad Rheumatikern Heilung zu bringen sucht. Wer nicht mehr der hier weitausholenden Straße folgen will, zweigt wenig oberhalb des Bades links ab und steigt durch schönen Wald und durch Wiesen zum kleinen Oertchen Friesenberg. Da ist wieder so eine stattliche, runde Kuppe, ein schöner Aussichtspunkt. Früher krönte ihn die stolze Burg der Edlen von Friesenberg, einem Geschlecht, das auch in Rüderswil und Jegenstorf Besitzungen hatte. Es erlosch im 14. Jahrhundert. Die Burg gehörte 1382 dem Petermann von Mattstetten, einem Vasallen der Grafen von Kyburg. Sie wurde im Burgdorfer Krieg von 1383 so gründlich zerstört, daß heute keine Mauern mehr sichtbar sind. Nur der mächtige Burggraben hat sich erhalten.

Sehr hübsch ist eine Höhenwanderung von Friesenberg nach Ferrenberg. Unterwegs hat man entzückende Blicke in die vielen großen und kleinen Gräben, auf die Hubel und Knubel, die schönsten mit einer Linde als Wahrzeichen. Die Bauernhäuser am Wege sind prächtige Typen altalemannischer Baukunst, wie sie uns Gotthelf beschrieben hat. Er war es ja, der zuerst das hohe Lied der emmentalischen Einzelhöfe besungen hat. Mächtig ausholend sind die tiefhängenden, breiten Dächer, meist mit dem in Farbenstimmung und Form so heimeligen Schindelbelag. Von der Halde schwingt sich fast überall eine Einfahrt zum Söller. Die Fassade ist im Sommer von blumengeschmückten Lauben umgürtet. So ist es übrigens in den Wynigenbergen überall, man mag nach Rüdisbach, Brechershäusern, Mistelberg, Leumberg, Oberbühl, Ferrenberg, Kappelen oder Hirsbrunnen gehen. Daß ein arbeitsfrohes Völklein hier wohnt, beweisen aber auch die wohlgepflegten Aecker und Wiesen, die ausgedehnten Gemüsepflanzungen.

Wir kommen mit einer ortskundigen Person ins Gespräch, die uns gar Interessantes zu erzählen weiß, von dem alten Jost von Brechershäusern, der in seiner Chronik besonders merkwürdige Dinge zu erzählen weiß, von dem „Trockenhüsli", das seiner Lebtag so heißt, weil der Besitzer bei der „Ufrichti" den üblichen Trunk vergaß, von dem Jerichopintli in einem

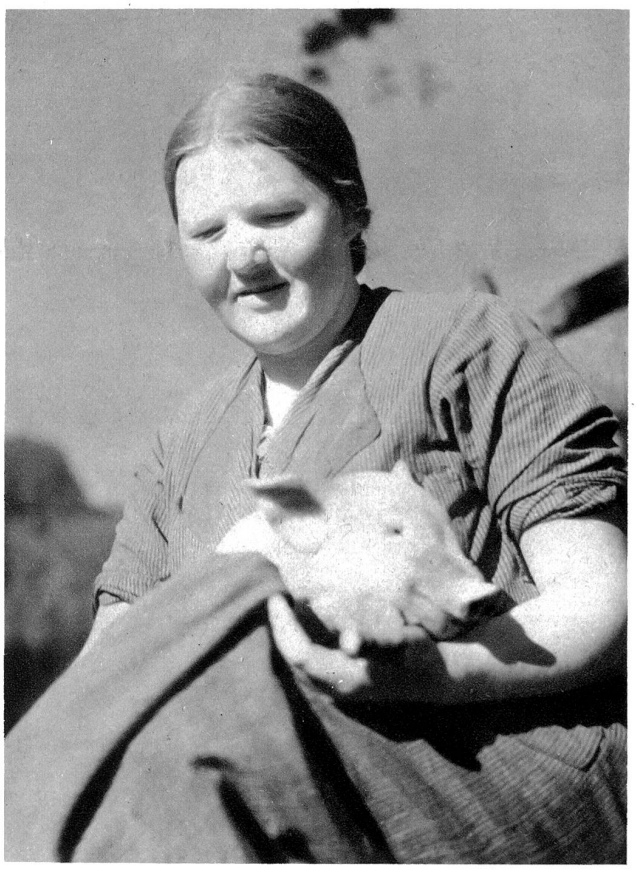


Bauer aus den Wynigenbergen

Seitenarm des Kappelengrabens, wo zwar heute ein ehrsamer Wagner wohnt. Ein schattiges Häuslein heißt bezeichnend „Unwillen". Wir stärken uns im „Wilden Mann" von Ferrenberg, steigen dann über Oberbühl abwärts. Von ihm sang Dürrenmatt:

Blick auf den ganzen Kappelengraben gegen Wynigen. Rechts hinten an der Strasse das Bad

„Mein lang ersehntes Wanderziel,
Das ist der runde Oberbühl
Mit seiner stolzen Linde.
Sie ruft ins ganze Land hinaus:
Des Landmanns Glück ist hier zu Haus,
Bei Meister und Gesinde.
Die Aussicht stört an dieser Stell'
Kein Bellevue und kein Grand Hotel
Mit töricht eitlem Prunke ..."



Kleine Liebschaft aus den Wynigenbergen

Ueber 80-Jähriger aus der Gegend von Wynigen

In der Nähe sind die Ruinen der Burg Grimmenstein. Sie gehörte den Herren von Grimmenstein, kyburgischen Ministeralen, Burgern von Thun, Burgdorf und Bern. Der letzte des Geschlechts starb 1392. Zur Zeit des Burgdorfer Krieges gehörte die Burg dem Edlen Peter von Rormoos, der sie den Bernern freiwillig übergab und dadurch vor der Zerstörung rettete. 1497 erwarben sie die Berner endgültig um 1200 rheinische Gulden.

Photos von H. Stettler, Burgdorf